

ANNA STOLARCZYK

RUTH SCHAUMANN – ERSTE ANNÄHERUNGEN

So muß denn der Krug zum Wasser gehn, bis er bricht: Bildhauerei, Katholischerwerden, Holzschnitt, Hochzeit mit Dr. Friedrich Fuchs, Malerei, fünf Kinder, 23 Ehejahre, Mosaik, Verse, Novellen, Romane, Glasfenster, Kampf, ach umsonst, gegen das Dritte Reich und für Erhaltung des Friedens auf Erden, Scherenschnitt auf japanische Art, Kriegerlebenmüssen, bald elfjährige Witwenschaft, Währung, sich selbst zu bewähren.¹

In diesen Worten, bescheidenen Formulierungen, schien Ruth Schaumann in der anlässlich des 60. Geburtstages verfaßten *Selbstbiographie* ihr ganzes bisheriges Leben zusammenfassen zu wollen. Mit etwa 89 Werken, zahlreichen Skulpturen und Graphiken war sie eine der produktivsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Doch literaturwissenschaftliche Forschungen und Analysen ihres Schaffens ähneln einer spannenden Suche. In München, wo sie 58 Jahre ihres Lebens zubrachte, ist sie kaum bekannt. Wer aber doch etwas über sie weiß, kennt sie dann eher als bildende Künstlerin denn als Dichterin. In den meisten Lexika stoßen wir nur auf eine kurze biographische Notiz, in einigen Nachschlagewerken wird ihr Name in einem breiteren Kontext (z.B. in einem Kapitel über die christlichen Schriftsteller) genannt. Über sie und ihr Schaffen geben einige Essays und zwei Dissertationen Auskunft. Es sind Spuren, einzelne Bruchstücke, die – zusammengesetzt – ein Bild oder ein einmaliges Mosaik ergeben. Eine vielseitig begabte Künstlerin und zugleich ein bescheidener Mensch werden sichtbar, wenn man ihre literarischen und bildenden Werke rezipiert. Sie gehörte zu jenen Künstlerinnen, deren Leben und Werk einander wunderbar ergänzten, bei denen das Werk durch das Leben reift und durch das Leben verständlicher wird. Einige Ereignisse und Erlebnisse waren besonders prägend und haben – wie Grundbausteine – den Weg zur persönlichen

¹ Ruth Schaumann: *Selbstbiographie*. In: Hartfrid Voss (Hrsg.): *Literaturkalender. Spektrum des Geistes*. Ebenhausen bei München 1959, S. 92f.

und künstlerischen Reifung gebahnt. Man muß aber erst jene Mosaiksteine sammeln und dann zusammensetzen, um das ganze Bild betrachten zu können.² Eine mühsame, aber gleichzeitig auch spannende Arbeit!

Geburt

„Als zweite Tochter eines [...] Kavallerieoffiziers aus Braunschweig und der Tochter eines Wassermühlenbesitzers in Ülzen ward ich ‚zufälligerweise‘ in Hamburg an der Stelle, wo heute das Hotel Atlantik steht, am 24. August 1899 geboren.“³, verzeichnet Ruth Schaumann in ihrer *Selbstbiographie*, wobei sie den Leser auf das Wort „zufällig“ besonders aufmerksam macht. Die Familie der Mutter – Elisabeth Becker – war durch Generationen hindurch Mühlenbesitzer in Ülzen bei Hannover, wo die kleine Ruth einen erheblichen Teil ihrer Kindheit verbrachte. Bis heute sind die Nachkommen der älteren Schwester von Ruth Schaumann in Kiel zu Hause. Die Vorfahren väterlicherseits stammten aus Portugal. Der einzige belegbare Nachweis einer eventuellen „erblichen Vorbelastung“ hinsichtlich der künstlerischen Begabung Ruth Schaumanns ist ein Buch ihres Urgroßvaters Ernst Rudolf Schaumann, das unter dem Titel *Kreuz- und Querzüge* Erinnerungen aus den napoleonischen Kriegen vorstellt.⁴ Der Großvater war einst Adjutant des Königs von Hannover, Georg V.⁵ Der Vater, Curt Schaumann, zunächst Kavallerieoffizier, diente später als Major in Rußland und Frankreich.

Bis zum sechsten Lebensjahr wuchs Ruth Schaumann in Hagenau auf, wo sich zu jener Zeit die Garnison des Vaters befand. Mit vier Jahren verfaßte sie ihr erstes Gedicht und trug es Mutter und Schwester vor. Schon in der frühen Kindheit schien sie zu ahnen, wozu sie berufen war. In der *Selbstbiographie* lesen wir: „Ab dem 10. Jahr wollte ich nichts andres denn Dichter werden und sein, deswegen von meinem familiären Umkreis geschmäht, verlacht, ja verachtet in allzufrühe, doch darum wohl schöpferische Verlassenheit hineinversetzt.“⁶

Während der Schulzeit (bis 1914) entstanden einige Gedichte, die die Autorin später als „sicherlich für ein Kind zu frühreif, zu schwer, da und dort für den Blick des Tages zu dunkel bleibend“⁷ charakterisierte. Von 1906 bis 1913 lebte sie in Hamburg – von der Familie getrennt – mit dem Kindermädchen Ida Goretzki, von der sie Privatunterricht erhielt. Die beiden folgenden Jahre – 1915 bis 1917 – verbrachte sie in Lahr. Im August 1917, zwei Tage vor dem achtzehnten Geburtstag, erlebte sie einen tiefen Schock: Der Familie wurde mitgeteilt, daß Curt Schaumann, Ruths Vater, bei Verdun gefallen sei.

² Vgl. den Essay von Robert Maria Wagner: *Ruth Schaumann als Mensch unter Menschen und Zeugin ihrer Zeit*. In: Lothar Bossle, Joel Pottier (Hrsg.): *Deutsche christliche Dichterinnen des 20. Jahrhunderts*. Paderborn 1990, S. 60–92.

³ Ebenda, S. 93.

⁴ Leni Szabo-Tanzer: *Die Lyrik Ruth Schaumanns*. Diss. Innsbruck 1962, S. 2.

⁵ Marie-Luise Herzog: *Das Frauenproblem in den Romanen Ruth Schaumanns*. Diss. Innsbruck 1959, S. 38.

⁶ Schaumann (wie Anm. 1), S. 93.

⁷ Ruth Schaumann: *Die Zwiebel*. Stuttgart 1952, Anhang, S. 77.

Stille

Schon als vierjähriges Mädchen hatte Ruth Musik für ihr Leben gern. Die Eltern förderten dieses Interesse so gut sie konnten. Sie kam zur Töchterschule, sehr früh konnte sie lesen, schreiben und rechnen, und mit ihrer schönen Alt-Stimme führte sie die Zweit-Stimmen in der Klasse.⁸ Damals begann auch, dann leider jäh unterbrochen, das wichtige Abenteuer mit dem Geigespielen. Mit sechs Jahren, von einer Mitschülerin angesteckt, erkrankte sie an Scharlach schwerster Form. Die Ärzte konnten ihr Leben retten, doch die Krankheit war nicht spurlos abgeklungen. Sie hatte ein Gebrechen hinterlassen, das nicht zu heilen war: Gehörlosigkeit. Erstaunlich gut konnte Ruth Schaumann vom Mund ablesen, die Gebärdensprache lehnte sie allerdings konsequent ab.⁹ Auch wenn sie ablesen konnte, *was* jemand zu ihr sagte, wußte sie nie, *wie* etwas gesagt wurde. Nicht anders als aus der Perspektive dieser Behinderung sind ihr Leben und Werk zu betrachten. Wegen ihrer Gehörlosigkeit schämte sie sich, es war ihr ein Kreuz, das sie alleine tragen wollte. Mit der Tragödie ihres Taubseins wollte sie niemanden belasten. Selbst Rolf Hetsch schreibt in seinem 1933 verfaßten Buch über Ruth Schaumann nur von einer „heimtückischen Krankheit“.¹⁰ Das Tragische hatte eine tiefer angelegte Dimension. Ein Gehörloser ist in der Möglichkeit der Rezeption seiner Umwelt stark begrenzt. Gehörlosigkeit schließt in bestimmtem Maße von der Umwelt ab, schränkt die Chance des Behinderten, an den Ereignissen im Leben der Mitmenschen aktiv teilzunehmen, erheblich ein. Man hört nur sich selbst, sein Inneres, und dadurch erlebt der Betroffene die Einsamkeit intensiver.

Das erklärt jene Zurückhaltung, die die Persönlichkeit der Autorin schon in der frühen Kindheit kennzeichnete. Die Introvertiertheit und zugleich die große Empfindsamkeit der Umwelt gegenüber sind für ihre Natur besonders markant und äußern sich u.a. in der Liebe für das Schwache und Hilflose. Der alltägliche Kampf mit der Schwäche, die Berufung, sich selbst überwinden zu müssen, prägten nicht nur ihr Leben, sondern zweifelsohne auch ihren gesamten Werdegang. Ein Künstler, der die Welt aus der Perspektive eines Gehörlosen reflektiert, drückt in seinem Schaffen sein Inneres auf eine besondere, tiefere Art aus. Er schafft eine einzigartige Poetik der Narration, die einer näheren Untersuchung wert ist. Das Geschaffene ist von dem Persönlichen besonders stark geprägt. Damit läßt sich vielleicht der Reichtum an autobiographischen Bezügen erklären, der in den Werken Ruth Schaumanns unübersehbar ist.

Das Christliche

„Und so jemand kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“¹¹ Diesen Satz erwählte Ruth Schaumann als Konfirmationssegensspruch für sich. Mit dreizehn Jahren kannte sie schon das Alte und das Neue Testament. Ihre

⁸ Vgl. Wagner (wie Anm. 2), S. 62.

⁹ Ebenda, S. 65.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Vgl. Schaumann (wie Anm. 1), S. 93.

Glaubenshaltung wurzelte in der Erziehung und wurde besonders während der Aufenthalte bei den Großeltern gefestigt. Ein starker Glaube und das Streben nach gutem Handeln hatten ihre Persönlichkeit geformt. Als Sechzehnjährige schrieb sie in einem Gedicht: „Denn ehe ich etwas war, da war ich Gottes Leben, da war ich Licht im ew'gen Licht.“¹² Robert Maria Wagner, ihr herzlicher Freund, charakterisierte sie als „eine von Natur aus christliche Seele“.¹³ 1924 konvertierte sie zum Katholizismus. Über die Gründe dieser Entscheidung kann man spekulieren, sicherlich waren hier keine theologischen Aspekte bestimmend, eher schon die spezifische Welt und die Atmosphäre in der katholischen Kirche. Zweifelsohne sind einem Menschen, der die Umgebung in erster Linie mit der Sehkraft reflektiert, die Zeremonien in der katholischen Liturgie näher als protestantische Frömmigkeit und Bescheidenheit in der Form.¹⁴

Die fünfundzwanzigjährige Ruth Schaumann hatte schon die ersten gelungenen Skulpturen geschaffen, deren Thematik eng mit biblischen Motiven verbunden war. Darin vermochte sich vielleicht einerseits ihr großer Drang nach dem Ausdruck ihrer Religiosität zu spiegeln, wie auch ein Bedürfnis, in der Kunst und durch die Kunst Gott berühren und sehen zu können. Eine schwere Erkrankung unterbrach die Tätigkeit der angehenden Künstlerin und fesselte sie für fünf Monate ans Bett. Ein Aufenthalt in der Ruhe Birkensteins führte langsam zur Gesundung. Möglicherweise wurden in jener Zeit des Leidens die Gedanken an den Tod und die Vergänglichkeit geweckt und es reifte der Wunsch, zur katholischen Kirche überzutreten.¹⁵ Eine Brücke in die Kirche war für sie ihr Mann, Dr. Friedrich Fuchs,¹⁶ den sie im September 1924 heiratete. In den späteren fünfziger und sechziger Jahren beobachtete sie negative Erscheinungen in der Kirche, mit denen sie sich nicht abfinden konnte. Scharfe Kritik an der Prüderie wird z.B. im Roman *Das Arsenal* deutlich; mit noch härteren Worten wird der Leser in der Erzählung *Die Fußwaschung* konfrontiert, wo der schwere Vorwurf der Scheinheiligkeit direkt an die institutionelle Kirche gerichtet wird. Durch ihr Streben nach materieller Bereicherung hat die Kirche für Ruth Schaumann ihre eigentliche Größe verloren. In einem von Robert Wagner zitierten Brief schrieb sie: „Ich bin schon lange kein Katholik, kein Protestant, nicht Jude, Heide, Atheist, ja was denn? Katakombenchrist, Frühchrist.“¹⁷ Ihr Verhältnis zur Kirche als Institution und zu den Sakramenten stand und blieb bis zum Lebensende in einer unaufgelösten Spannung. Das widerspricht jedoch nicht ihrer großen Achtung für alle, die den Menschen dienen, für die Geistlichen. Viele Priester und Ordensschwwestern gehörten zu ihrem engsten Freundeskreis.¹⁸ Sie selbst ist nicht als Kirchenchrist zu betrachten. „Das Christliche ist die Muttersprache ihrer Kunst“, konstatiert Friedrich Fuchs in einem

¹² Vgl. bei Wagner (wie Anm. 1), S. 75.

¹³ Ebenda.

¹⁴ Ebenda.

¹⁵ Vgl. Szabo-Tanzer (wie Anm. 4), S. 4.

¹⁶ Vgl. Wagner (wie Anm. 1), S. 76.

¹⁷ Ebenda, S. 79.

¹⁸ Ebenda, S. 80.

Artikel über das künstlerische Werk Ruth Schaumanns. Ihre darstellende Kunst ist in gleichem Maße wie ihre Dichtung von ihrem starken Glauben geprägt.

Die Arsenal-Jahre: Die bildende Kunst

Ruth Schaumann ist heute als Bildhauerin und Graphikerin kaum bekannt. Ihre Werke sind in vielen Kirchen, Museen wie auch Privatsammlungen untergebracht, deshalb ist es nicht leicht, einen Überblick über ihr gesamtes Schaffen zu erhalten.¹⁹ Eine starke Sehnsucht nach Unabhängigkeit, nach Ausübung eines freien Berufes hat sie 1917 in dem Entschluß bestärkt, nach München zu gehen, um dort ihre künstlerischen Neigungen zu entwickeln. Zwei Monate besuchte sie eine private Kunstschule, wo sie Akt- und Modezeichnen lernte.²⁰

Das entsprach aber nicht völlig ihren Ansprüchen. Auf dem Weg zur Kunstgewerbeschule half ihr in München der Priester Dr. Alois Wurm. Von der eigenen Begabung nicht ganz überzeugt, schuf Ruth Schaumann auf seine Anregung hin die Statuette eines Franziskanermönches. Im Januar 1918 wurde sie in die Bildhauerklasse der Kunstgewerbeschule von Professor Wackerle aufgenommen.²¹

Unfreiwillig, aber gehorsam, machte ich völlig ahnungslos im Jänner 1918 die erste sichtbare ‚Aufnahmeprüfung‘ durch und trat [...] in die Klasse von Prof. Wackerle ein. Nach acht Wochen geriet mir die erste eigene Plastik, eine Franziskusfigur. Und so war ich mir selbst übergeben, mußte auf zweierlei Art formen im Wort und Holz, Stein oder Ton, mußte der inneren Stimme gehorchend und dem Gebot, das tägliche Brot zu verdienen.²²

In einer kleineren Klasse für besonders begabte Schüler konnte sie ihre Fähigkeiten in der Formgebung entwickeln. „Im September 1920 kehrte sie in ihren Tätigkeitsbereich in München zurück. Im Januar 1921 wurde sie in Anerkennung ihrer Plastik ‚Die Verkündigung‘ zur Meisterschülerin ernannt und erhielt als solche ein eigenes Atelier.“²³ Jene Auszeichnung wirkte so stark motivierend auf sie, daß in den nächsten Jahren viele Plastiken, Bronzen und Holzbildwerke entstanden. In erster Linie war es die Sakralkunst – biblische und hagiographische Themen –, die sie faszinierte; und mit der Zeit und ständiger persönlicher Wandlung der Künstlerin wandte sie sich verstärkt dem Mutter-Kind-Motiv zu. Ihr bevorzugtes Material war Ton, weiterhin auch Lindenholz und Bronze. In späteren Jahren formte sie auch in Stein. Ursula Ackermann betont in ihrem Artikel über das bildhauerische Werk Schaumanns ihre Vorliebe für die Romantik und Idylle, für Märchen und Volkslieder, was in einer außerordentlichen Vielfalt von Gestalten und Szenen verschiedenster Art ihren Ausdruck findet.²⁴ Die Spuren jener Neigung sind auch im literari-

¹⁹ Vgl. Ursula Ackermann: *Das bildhauerische und graphische Werk von Ruth Schaumann*. In: Bossle (wie Anm. 2), S. 93.

²⁰ Ebenda.

²¹ Vgl. ebenda, S. 94.

²² Schaumann (wie Anm. 1), S. 93.

²³ Ackermann (wie Anm. 19), S. 94.

²⁴ Ebenda, S. 95.

schen Werk nachzuweisen, worüber im weiteren Teil dieses Beitrags noch berichtet werden soll.

Es war nicht leicht, in den künstlerischen Kreisen Anerkennung zu erringen. Auf dem Weg in die Öffentlichkeit war Ruth Schaumann ihr Ehemann behilflich, der der Schriftleiter der katholisch orientierten, wissenschaftlich-kulturellen Zeitschrift „Hochland“ war. Sein Artikel *Ruth Schaumann. Plastik und Dichtung*, der im November 1923 in „Hochland“ erschien,²⁵ stellte Ruth Schaumanns Werke vor und machte andere Künstler auf sie aufmerksam. Sie erhielt aus mehreren Städten Aufträge; als Beispiel sei hier nur die Pieta für die Frauenfriedenskirche in Frankfurt am Main genannt. Sie befindet sich heute noch in der Krypta dieser Kirche. Ihre Gestalten charakterisiert eine gewisse Klarheit, Leid und Schmerz; neben Schwermut prägt die Figuren eine unbeschwerte Lebensfreude.²⁶

Vielfältig und nicht nur im Inland bekannt war auch Ruth Schaumanns graphisches Werk. Ein niederländisches Benediktinerkloster hatte sich mit der Bitte an die Künstlerin gewandt, die Gestaltung der Kapelle zu übernehmen. Wegen zeitbedingter Schwierigkeiten, es war um 1930, konnte sie jene Aufgabe nicht ausführen, schuf später aber einen Bilder-Zyklus zu den Seligpreisungen in der St.-Jakobs-Kapelle in Gengenbach (Baden).²⁷ Die Künstlerin erprobte ständig neue Ausdrucksformen. In ihrer *Selbstbiographie* liest man:

Dann überfiel mich in einer einzigen Nacht Gier und Geschick, zeichnen zu können (1923); mit Holzkohle und Ziegelstein aus dem Mietszimmerofen gelang es in zwanzig Blättern, sozusagen: zwischen gestern und heute. Wie unter Schwertern und Speeren „erlag“ ich der Zeichenkunst. Ganz genau auf die gleiche Art ward ich zum Holzschnitt „gezwungen“ (1927), auch dies ohne Lehre noch Unterweisung (darum mach ich's noch heute verkehrt, nämlich mit dem Bildhauereisen), zum Malen (1929), zu Mosaik (1930), zu großem Scherenschnitt (1931), seit nun drei Wochen zum Malen in Öl (1958).²⁸

Zahlreiche Zeichnungen finden wir in ihren Büchern, auch Kinderbüchern, die sie selbst illustrierte.

Ruth Schaumann formte nicht nur, sondern setzte sich auch theoretisch mit Kunstfragen auseinander. So wurden in einigen in „Hochland“ veröffentlichten Artikeln konkrete Fragen der Kunsttheorie und Kunstgeschichte angesprochen.²⁹

Obwohl Ruth Schaumann selbst das dichterische Schaffen als ihre eigentliche Berufung ansah, hat das Bildhauerische in seiner Dimension eine überragende Bedeutung. Einerseits ist es von einem starken religiösen Gehalt geprägt, andererseits von ihrer Lyrik. In erster Linie war sie Lyrikerin, was in Skulpturen, Zeichnungen und Scherenschnitten wie auch in ihren Romanen deutlich sichtbar wurde. „Fortan gingen Plastik und Dichtung mitsammen, wie Zwillinge, aber die Dichtung blieb doch die Erstgeburt.“³⁰

²⁵ Ebenda.

²⁶ Ebenda, S. 98.

²⁷ Ebenda, S. 96f.

²⁸ Schaumann (wie Anm. 1), S. 92.

²⁹ Ebenda, S. 99. Ursula Ackermann nennt einige Beispiele. Doch ein näheres Beschäftigen mit dieser Frage würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

³⁰ Schaumann: *Über sich selbst*. In: Schaumann (wie Anm. 7), S. 78.

Die Kugelsack-Jahre: Das literarische Werk, das Dritte Reich, Ehe und Familie

„Mit vier Jahren machte ich mein erstes Gedicht.“³¹ Die nächsten Lyrikproben entstanden während der Schulzeit. Neben den ersten Gedichten gab es erste Novellen und zwei Operntexte: *Die Schöpfung* und *Melusine*. *Melusine* sollte von Hans Pfitzner vertont werden, aber der Kriegsausbruch 1914 verhinderte dieses Vorhaben. 1917/18 entstanden expressive religiöse Sonette, die in den Gedichtbänden *Die Kathedrale* (1920) und *Der Knospengrund* (1920) veröffentlicht wurden, dann folgten Gedichte der zyklischen Folge *Das Passional* (1926). „Die Formenstrenge Georges, der Melodienreichtum Rilkes, die Musikalität Brentanos haben sich zusammengefunden mit der weichen Versponnenheit des Volkslieds und der selbstverständlichen Gläubigkeit Luise Hensels zu einer künstlerischen Einheit“, schrieb „Der Gral“; freilich wurden auch kritische Stimmen laut gegen eine verspielt-unrealistische, abstrakte Gesinnungskunst, die mehr „idealisches als blutwarmes Dasein“ gestalte. Aber schon in dem lyrischen Triptychon *Der Rebenhang* (1927) stehen den religiös-mystischen Liedern und Sonetten der überpersönlichen Glaubens- und Gestaltenwelt Gedichte der Liebe, Ehe und Mutterschaft voran und im Band *Die Tenne* (1931) begegnen sich geistliche und weltliche Dichtung. Der liedhafte Ton überwiegt in den Gedichten der Liebe zum Gatten, zum Kinde und zu Gott (*Der Siegelring*, 1937) und in der Gedichtfolge *Kommt ein Kindlein auf die Welt* (1939 und 1956). Noch während des Krieges entstand Ruth Schaumanns bekennender Gedichtzyklus *Die Vorhölle* (1944 und 1953), in dem Christus vorchristlichen Gestalten wie Homer, Sokrates, Platon, Augustinus und anderen begegnet und Erlösung bringt. Kurz nach dem Krieg veröffentlicht sie ihren Lyrikband *Klage und Trost* (1945).³²

Schaumanns lyrisches Schaffen scheint sich in einen Trend der neuen, christlich orientierten Literatur einzureihen. Die katholische Aufbruchbewegung, die in Frankreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzte, fand nach dem Ersten Weltkrieg ihre Anhänger auch in Deutschland. Die veränderten Zeitbedingungen verlangten nach einer neuen Bekenntnisdichtung, die christliche Volksdichtung nahm einen Aufschwung. Nicht das Dogma stand an erster Stelle, sondern der Mensch mit seiner inneren Haltung. Auffallend häufige Konversionen sind in dieser Zeit zu verzeichnen, manche Literaturwissenschaftler weisen auf den Einfluß der französischen Dichtung hin, die sich gegen die Moral und Religion der Mittelmäßigkeit wandte.³³ Für einen Konvertiten ist die Religion der Schlüsselpunkt seines geistigen Lebens. Man sah die Gefahr, daß die christliche Literatur nicht über ausreichend „künstlerisches Ingenium“ verfügte, das Verhältnis von Gesinnung und Schönheit mußte von neuem durchdacht werden. Stefan Andres hat das Dilemma

³¹ Schaumann (wie Anm. 1), S. 92.

³² Franz Lennartz: *Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kritik*. Stuttgart 1984, Bd. 3, S. 1506.

³³ Walter Urbanek: *Katholische und protestantische Bekenntnisdichtung*. In: *Deutsche Literatur. Das 19. und 20. Jahrhundert*. Bamberg 1969, S. 415.

deutlich beschrieben, indem er auf den Deus creator als höchstes Vorbild für den wahren Künstler hinweist:

Denn das Werk kommt aus der Mitte der Person, von dort also, wo sich die einsehende, wertende und sich abhängigfühlende Vernunft trifft und überschneidet mit dem vitalen Pulsschlag unserer Triebkräfte, und dazu Erbe und Erinnerung und die sog. Begabung mit einmünden. Das ist ein so unübersichtliches und geheimnisvolles Geflecht, davor jeder Zuspruch von außen vollständig machtlos ist.³⁴

Jene christliche Dichtung war so konzipiert, daß sie einerseits den gesamten Menschen beachtete – auch mit seinem Versagen, nicht wie er idealerweise sein sollte, sondern wie er wirklich ist –, andererseits aus dem Inneren des Dichters kam. Das lyrische Ich liebt Gott und beschenkt den Menschen mit Nächstenliebe. In diese Tendenz schreibt sich Ruth Schaumann mit ihrem Werk gut ein.

Jedes bildende und dichterische Werk schuf die Künstlerin aus der Tiefe ihrer Seelenkraft, aus innerer Schau. Ihr ist expressives Verhalten eigen, expressionistische Züge prägen in gleichem Maße ihre bildende Kunst wie ihre Dichtung, wenn auch auf ganz unterschiedliche Weise. 1932 wurde sie mit dem Dichterpreis der Stadt München geehrt, die Bundesrepublik Deutschland zeichnete sie 1959 mit dem Großen Bundesverdienstkreuz aus. 1964 wurde ihr der Bayerische Verdienstorden verliehen.

Eine 1932 von Rolf Hetsch verfaßte Monographie gibt Aufschluß über das künstlerische Werk Schaumanns in den zwanziger Jahren. Da man Ruth Schaumann im Dritten Reich zu den „entarteten Künstlern“ zählte, wurde auch *Das Ruth Schaumann Buch* zusammen mit dem im gleichen Verlag erschienenen *Barlach Buch* und *Käthe Kollwitz Buch* eingestampft.³⁵ Zweifelsohne stand Ruth Schaumann in Opposition zum Nationalsozialismus. Die Tatsache, daß ihr Name neben den anderen Dichtern der „inneren Emigration“ nur selten erwähnt wird, ist vielleicht mit bestimmten Faktoren (Verbreitung, Grad der Aufbruchstimmung in den Werken) zu erklären, sollte aber ihre oppositionelle Haltung nicht in Frage stellen. In dem von der Reichsschrifttumskammer herausgegebenen Schriftsteller-Verzeichnis aus dem Jahre 1942 ist auf Seite 184 ihr Name samt Adresse (München, Renatastr. 59a) zu finden, neben dem Namen ein Vermerk: „Von der Mitgliedschaft der RSK befreit.“ Auch im „Adreßbuch der deutschen Schriftsteller“ aus den Jahren 1930/31 finden wir Angaben über Ruth Schaumann, allerdings mit einem Unterschied „wohnhaft Viktoriastr. 34“. In den Jahren der NS-Diktatur waren mehrere ihrer Bücher verboten. Es gelang ihr dennoch, relativ viele Werke zu veröffentlichen, doch die meisten wurden um bestimmte Abschnitte gekürzt. Themen und Motive schöpfte Ruth Schaumann in jener Zeit vor allem aus ihrer Familiengeschichte.

Kann man die ersten zehn literarischen Schaffensjahre der Künstlerin als die „lyrische Periode“ bezeichnen, so wurden die folgenden zur „Novellen- und

³⁴ Zitiert ebenda: Stefan Andres: *Über die Sendung des Dichters*. In: *Literarische Revue*, III/3, S. 131ff.

³⁵ Herzog (wie Anm. 5), S. 42.

Romanperiode“.³⁶ Die Lyrik wurde von der Prosa verdrängt, dennoch griffen beide ineinander, denn die Dichterin liebte es, ihre Prosa durch eingestreute Verse aufzulockern, den Sinn zu vertiefen. 1932 veröffentlichte sie ihren ersten Roman *Amei. Eine Kindheit*, den Ernst Wiechert charakterisierte als „ein Wunder der Menschlichkeit wie ein Wunder der Kunst“.³⁷ In achtundzwanzig sich zu einer Einheit fügenden Erzählungen wird geschildert, wie die kleine Tochter eines Kavallerieoffiziers im Elsaß und in Norddeutschland vor dem Ersten Weltkrieg in die Welt der Erwachsenen hineinwächst. Die dargestellte Welt ist nur wenig verfremdet, es lassen sich viele Ähnlichkeiten zwischen der kleinen Amei und der Kindheit Ruth Schaumanns feststellen. Amei ist zurückhaltend und innerlich ein sehr reifes und denkendes Mädchen, eine achtsame Beobachterin der Umwelt. Ein starker Jenseitsglaube und die Liebe zur Natur gehen auf Einflüsse der franziskanischen Lehre zurück. Die auf das Christentum gegründete Wertehierarchie kollidierte mit der sich herausbildenden totalitären Ideologie. Aber Amei wird natürlich nicht nur von der Natur geprägt. Sie lebt unter konkreten Menschen, erfährt Liebe, aber auch Distanz und Intoleranz. Das Gute kämpft mit dem Unvollkommenen. Zeitimmanent ist eine Begebenheit, die der Erzähler in den Spielgarten hineinprojiziert. Amei kommt ihrem jüdischen Freund Ismael zu Hilfe, als der hingefallen war. Ismaels Mutter zeigt ihre Dankbarkeit ganz offen, aber Ameis Vater kann seine Empörung nicht verbergen. Diese Passage wurde in der ersten Auflage nicht veröffentlicht, womit sich die Autorin zunächst nicht abfinden wollte, doch dann auf den Kompromiß eingehen mußte. Bald wurde sie die einzige, die die große Familie finanziell unterhielt. Dr. Friedrich Fuchs wurde die Leitung der katholischen Zeitschrift „Hochland“ und auch die Publikationsmöglichkeit entzogen. Trotz der Schwierigkeiten waren die dreißiger und vierziger Jahre nicht nur die schaffensreichste, sondern auch die glücklichste Periode im Leben Ruth Schaumanns. Die Ehe wurde zu einer wechselseitigen, seelisch-geistigen Durchdringung und Bereicherung. Fünf Kinder wurden ihnen geboren: Peter, Esther, Judith, Ursula und Andreas. Alles Glück und Leid einer Mutter und Gattin erfuhr die Künstlerin selbst, so daß es fast selbstverständlich ist, wenn in ihren Werken vornehmlich Frauenprobleme dargestellt werden. Unter der NS-Herrschaft hatte die Familie besonders zu leiden, vor allem deshalb, weil Ruth Schaumann ihrer Überzeugung von der Richtigkeit der christlichen Lehre schriftlich Ausdruck verlieh. 1933 schrieb sie den Roman *Yves*, dessen Kernprobleme – der Wunsch nach einem Kind und der Haß gegen das unerwünschte Kind – wichtige überzeitliche Fragen berühren. Die Erzählung *Der Silberdistel* wurde 1942 wegen „verborgenem Einsatz für die Dogmen der katholischen Kirche“ eingestampft.³⁸ *Yves* und dem Novellenband *Siebenfrauen* folgte 1935 als größerer Roman *Der Major*. In den Hauptfiguren kann man die Eltern, die Schwester und die Schriftstellerin selbst erkennen. Die Handlung schildert die äußere und innere Entwicklung eines preußischen Offiziers von der Kadettenanstalt über den Weg durch die Garnisonen, den er begleitet von seiner

³⁶ Herzog (wie Anm. 5), S. 46.

³⁷ Vgl. Lennartz (wie Anm. 32), S. 1506.

³⁸ Herzog (wie Anm. 5), S. 47.

Familie zurücklegt, bis zum Soldatentod im Ersten Weltkrieg. Dem *Major* folgt eine Vielzahl von Gedichten, Märchen und Erzählungen.

1946 erscheint der wichtige Roman *Elise oder Die Geächtete*, verfaßt schon 1942. Die Hauptfigur ist eine Frau in der Zeit der Französischen Revolution. Diese historische Epoche wurde nicht zufällig gewählt. Das Motiv lieferte der Autorin eine wahre Begebenheit in ihrem Bekanntenkreis, wo eine junge Jüdin so verzweifelte, daß sie schließlich den Selbstmord wählte. Zweifelsohne ist der historische Bezug einer näheren Analyse wert.

Im Januar 1948 traf Ruth Schaumann wohl der härteste Schicksalsschlag: der Tod ihres Gatten. Zuflucht zu ihrem tiefen Leid suchte sie bei Gott. Trauer und Leid vermochten ihr Verhältnis zum Glauben noch zu vertiefen. Ihre Tätigkeit als bildende Künstlerin und als Dichterin erfuhr auch in dieser Zeit keinen Stillstand. Der Reichtum an Ideen wollte gestaltet sein. 1952 schrieb sie: „Es gilt fortan, durch Kunst und Dichtung das tägliche Brot für die Familie zu beschaffen. Es ist dies heutigentags schwerer denn je. Also muß ich auf zweifache Art nach zweierlei Müßen gestalten: dem innerlichen Muß folgsam, dem äußeren Muß gehorchend, und der eigene Wille steht unter dem göttlichen Willen allein.“³⁹ In den folgenden Jahren entstanden neben den nächsten Gedicht-, Märchen- und Erzählbänden zwei stark autobiographisch geprägte Romane, die an dieser Stelle erwähnt werden müssen: *Das Arsenal* und *Der Kugelsack*. *Das Arsenal* erzählt die Geschichte der Kindheit und Reifung einer jungen Frau namens Cornelia Heynitz in den Jahren von 1899 bis 1924. *Der Kugelsack* ist die Fortsetzung jener Geschichte. In einem Brief über den *Kugelsack* schreibt Ruth Schaumann:

Mehrere hundert Leute baten mich flehentlich um die Fortsetzung. Es müsse noch weitergehen nach Cors Hochzeit ... Am 31. 1. 1969 begann ich unter unsichtbarem Befehl damit unter'm Namen *Der Kugelsack* (von 1924 bis 1948). Und diesmal geht es in Kapiteln (wie in *Amei*). Nur alle nicht im Laufe der Jahre hintereinander, sondern wahllos, „für den Laien“, durcheinandergelugt.⁴⁰

In 21 Kapiteln werden Szenen aus dem Leben einer Künstlerin, Ehefrau und Mutter in den Jahren der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus, des Krieges und der Nachkriegszeit gezeigt. Die Figur der Cornelia Heynitz ist Ruth Schaumann in vielen Zügen ähnlich, doch sie bleibt eigenständig. Es ist keine Autobiographie, die Autorin verdichtet künstlerisch die Erfahrungen ihres Lebens. *Das Arsenal* und *Der Kugelsack* sind Romane, in denen sich eine einzigartige Sichtweise in der Literatur entfaltet, die die Welt aus der Perspektive einer Gehörlosen begreift.⁴¹

Ihr ganzes Leben verbrachte Ruth Schaumann in München. Im März 1975 wurde sie auf dem dortigen Friedhof neben ihrem Mann bestattet. Aktiv und als Künstlerin tätig, war sie ein „Mensch unter Menschen und Zeugin ihrer Zeit“, wie Robert Wagner es einmal ausdrückte. Ihre vom christlichen Glaubensbekenntnis stark geprägten Werke sind dafür selbst die deutlichste Bestätigung. In einer nicht

³⁹ Schaumann (wie Anm. 7), S. 79.

⁴⁰ Ruth Schaumann: *Der Kugelsack*. Hamburg 1999.

⁴¹ Ebenda.

immer leichten Zeit geschaffen, sind sie die Antwort auf das Zeitgeschehen. Sie sind noch eingehender zu analysieren, sowohl in bezug auf den künstlerischen wie auch ihren zeitimmanenten Gehalt. Das Bild von Ruth Schaumann und von ihren Werken kann nur in mühsamer Arbeit rekonstruiert werden. Doch ihre Persönlichkeit hat diese Arbeit ganz sicher verdient. Es fehlt bisher an einer vollständigen Biographie oder monographischen Arbeit, was als eine große Lücke empfunden wird, die es auszufüllen gilt.